Johannis Loge
Zum Goldenen Apfel
im Orient Eutin

Gedanken zur Freimaurerei

2. September 2002
Br. Udo Kock

Zu Beginn unserer Arbeiten im neuen Maurerjahr habe ich meine heutige Zeichnung unter kein bestimmtes Wort bzw. keine bestimmte Überschrift gestellt. Ich will hier nur einige Gedanken verbreiten, welche mir in der zurückliegenden Zeit so in den Sinn gekommen sind.

Es ist kein Gedankengut und keine Erkenntnis in uns, welche nicht von außen in uns hineingepflanzt wurde. Das will sagen, dass es zu allen Zeiten der Geschichte der jeweilige Zustand, die jeweilige Verfassung der Menschheit in allen ihren Lebensbereichen gewesen ist, die zu Überlegungen gezwungen, Gedanken geformt und zu Erkenntnissen geführt hat.

Wir aber sind immer nur wieder – und das auch nur im günstigsten Falle – Sammelbecken einer geistigen Materie, die als ewige und unauflösliche Kraft sich nicht nur über Jahrtausende der Menschheitsgeschichte erhalten und fortgepflanzt, sondern auch ständig erneuert und verstärkt hat.

Das Verlangen nach Erkenntnis, nach Vervollkommnung, nach geistiger Erfüllung ist dem Menschen im Prinzip an- und eingeboren. Dass die Stärke dieses Verlangens individuell sehr verschieden ausgeprägt ist, ändert nichts an der Gültigkeit dieses Prinzips und insbesondere nichts an der humanen Verpflichtung, die jeder Erkenntnis immanent ist. Daraus folgert, dass freimaurerisches Gedankengut so alt ist wie die Menschheit selbst.

Indessen: jede Entwicklung vollzieht sich in Schüben, in Phasen, in Wellenbewegungen; wobei es bei unseren Betrachtungen dahingestellt bleiben mag, wo wir den Primäreffekt für diese Anstöße zu suchen haben.

Im Vorhof – lasst mich diesem freimaurerischen Begriff hierfür gebrauchen – im Vorhof eines solchen Entwicklungsschubs siedelten sich mit Beginn der Aufklärung diejenigen geistigen Wahlverwandtschaften an, die sich vor nunmehr über einem viertel Jahrtausend zu den ersten modernen Logen zusammenschlossen. Sie arbeiteten und unterstellten sich freiwillig Regularien nach innen und außen, freimaurerischen Gesetzen, die bewusst und weise freigehalten waren von Einflüssen des sogenannten – und meist so verhängnisvollen – „Zeitgeistes“. Eben, und nur deshalb, gelten diese Gesetze auch heute noch für uns ohne jeden Abstrich und ohne jede Zutat. Weil dieses Fundament ab-solut rechtwinklig und – wenn ich so sagen darf – aus dem Granit ewig gültiger und unzerstörbarer Erkenntnis fugenlos und ohne Beimischung des brüchigen Mörtels „Zeitgeist“ gelegt worden ist, können wir – ohne Furcht, auf Sand zu bauen – an unserem Tempel weiterarbeiten. Zeigen wir uns, jeder einzelne von uns, ob Meister, Geselle oder Lehrling stets bemüht, unserer alten Meister würdig zu sein.

Zahl und Namen derjenigen Brüder, die damals einen epochalen Fortschritt in der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft bewirkt und gefördert haben, sind Legion. Von ihnen kann und muss man sagen: „Sie bauten den Tempel der Humanität!“ Welch eine Welt liegt zwischen dem demagogischen Ausspruch Ludwig XIV.: „l état C’est moi! – der Staat bin ich – und dem bescheidenen und deshalb so stolzen Wort Friedrich des Großen: „Ich bin der erste Diener meines Staates“.

Dieses Dienen, die Bereitschaft dazu, ja dieses Dienen wollen, war die Kraft, die die Zeit des Absolutismus überwand und die Wiederbelebung des Prinzips von der Freiheit des Menschen, einen neuen, wohlverstandenen Humanismus zum Durchbruch verhalf. So, meine ich, ist das Wort zu verstehen, dass Dienen frei macht, und so ist zu begreifen, dass in der Maurerei bis auf den heutigen Tag nirgendwo von Rechten die Rede ist, sondern nur von Pflichten.

Nun zur Gegenwart. Wie stellt sich heute der Bund der Freimaurer dar? Ist er heute noch von so gravierender Wirksamkeit, wie er es vor zweieinhalb Jahrhunderten war?

Ohne Zweifel ist er das nicht. Es wäre nur Selbstbetrug, wollten wir uns über diese Realität hinwegtäuschen. Es werden vielfach Gründe dafür angeführt, die äußere Einflüsse für die mangelnde Effizienz unseres Bundes verantwortlich machen. Da ist z. B. für die deutsche Maurerei die Zeit des 3. Reiches mit seinem Verbots-Edikt, die Zeit der Verfolgung und Diskriminierung. Da wird der Einfluss der Feinde der Maurerei, wie z. B. der beiden Ludendorffs, angeführt. Kann das alles die mangelnde Effizienz unseres Bundes in der Gegenwart erklären? Oder liegt es vielleicht daran, dass die Zielvorstellungen, die Ideale, die unsere Brüder vor einem viertel Jahrtausend angestrebt und die sie zu größten Aktivitäten inspiriert haben, heute im wesentlichen erfüllt und längst Allgemeingut unseres menschlichen Gemeinwesens geworden sind? Sicherlich ist dies ein gravierender Grund dafür. Der Mensch kämpft eben nicht um das, was er hat, sondern nur um das, was er nicht hat. Die

damals erhobenen Forderungen auf gesellschaftspolitische Veränderungen sind vollzogen; das Leben in unserem menschlichen Gemeinwesen ist humaner geworden.
Ist es das wirklich?
Ist das Erreichte ungefährdet?
Können wir unsere Hände in den Schoß legen und uns auf den Lorbeeren unserer Väter ausruhen? Diese Fragen mag jeder für sich zu beantworten suchen.

Und damit komme ich zum dritten Teil meiner Betrachtung.

Beharrungsvermögen ist das Gesetz der Trägheit. So haben wir es schon in der Schule gelernt. Das ist ein physikalisches Gesetz. Und mit dem Begriff „Trägheit" wurde unterschwellig in uns der Begriff des „Beharrungsvermögens" diffamiert. Beharrungsvermögen gleich „träge, gleich „stur", gleich „konservativ", gleich „rückständig", gleich „reaktionär". Mit dieser primitiven Gleichung haben seit eh und je die geschulten Rhetoriker – die geschäftstüchtigen Meinungsmacher – die Medien gefüttert und massenpsychologische Effekte erzielt. Die Folgen kennen wir; die Beispiele lassen sich beliebig fortsetzen. - Abrakadabra – und das Kaninchen hüpft aus dem Zylinder. Der Gaukler-Trick ist alt, er ist einfach und findet deshalb immer wieder die große Schar der Bewunderer.

Wollen wir die Leimruten nicht sehen, die auf unseren Wegen liegen? Wollen wir uns weismachen, dass spätestens mit Goebbels der letzte Rattenfänger ausgestorben ist? Ist es nicht so bequem, wenn wir Augen, Ohren und Mund geschlossen halten?

Lassen wir doch immer den anderen den unbequemen Mahner sein, der sich in die Nesseln setzt, den Rufer in der Wüste. Der hat ohnehin den „Geist der Zeit" nicht begriffen, der ist eben „rückständig", „reaktionär".

Nein, das ist nicht der Geist der Freimaurerei, und es kann und darf nicht die Haltung eines Freimaurers sein. Ich glaube, wir haben Anlass mehr als genug, sehr wachsam zu sein. Und ich meine, dass es gerade Anliegen und Aufgabe der Freimaurerei sein muss, die gegebenen Gefahren, die unsere Freiheit, die unser menschliches Gemeinwesen, auch – und gerade - heute bedrohen, mutig und mit aller Konsequenz aufzudecken und zu bekämpfen. Wir, die wir gerade in unserer jüngsten Vergangenheit die Unmenschlichkeit des braunen Regimes erlebt und überlebt haben, gerade wir sind verpflichtet, jeden Ansatz, der den Keim der Wiederholung solcher Tyrannei, gleich welcher Couleur, mit aller Entschlossenheit und Geschlossenheit zu bekämpfen. Wenn es unseren Vätern gelang, einen despotischen Absolutismus zu überwinden, dann muss es uns gelingen, eine neuen absoluten Despotismus zu verhindern.

Es sei mir gestattet, dass ich hier ein paar Sätze einfüge, die der Große Dante vor rund 700 Jahren in der „Göttlichen Komödie" seinen Brüdern zurief. Die Weisheit dieser Worte hat auch nach dieser langen Zeit nichts von ihrer Gültigkeit verloren:

„Den Antrieb eurer Regung gibt der Himmel,
nicht jeden, sag ich, aber gäb er jeden,
so habt ihr doch das Licht für Gut und Böse,
habt freies Wollen, das nur mühsam zwar
den ersten Kampf mit den Gestirnen aushält,
doch dann bei guter Pflege immer siegt.
Den höhern Macht, der besseren Natur
folgt ihr dann frei, und damit wächst in euch
der Geist, der keinen Sternen untersteht.
Daher, wenn heut die Welt entgleist, so liegt
in euch der Grund, in euch ist er zu suchen."

Nicht Parteipolitik ist unser Metier. Ganz gewiss nicht. Die Freiheit des Menschen zu bewahren, die drei Maximen unseres Bundes: Humanität, Toleranz und Brüderlichkeit zu verteidigen und immer weiter zu verbreiten, mehr Licht über die Menschen zu bringen, das ist unsere Aufgabe. Die drei kleinen Lichter unseres Tempels weisen uns den Weg hierzu: Weisheit – Stärke –Schönheit.

Diese müssen wir bewahren, auf ihnen müssen wir beharren. Und dieses Beharren ist kein Zeichen der Trägheit;

vielmehr erfordert es ständige Wachsamkeit, ständige Bereitschaft, ständige Aktivität. Geschichte ist die Politik der Vergangenheit – Politik ist die Geschichte der Zukunft. Sie im hohen Sinne freimaurerischen Geistes zu gestalten, d. h. den Tempel der Humanität zu errichten, hierzu sind wir angetreten nach unserem inneren Gesetz.